

Niederbipp, römischer Gutshof

Ergänzungen und Korrekturen des Gesamtplans

René Bacher und Kathrin Glauser

Vom 9. bis 17. Juni 2009 wurden beim Umbau des Erdgeschosses im Pfarrhaus von Niederbipp römische Mauern dokumentiert, die sich an die Befunde der anstossenden Pfarrscheune (Grabungen 1972) anschliessen lassen. Vom 24. August bis 22. September 2009 begleitete der Archäologische Dienst den Einbau von neuen Elektroleitungen in der Römergasse und der Kirchgasse (Abb. 1). Dabei wur-

den verschiedentlich archäologische Spuren angeschnitten und dokumentiert. Die neuen Erkenntnisse aus den Interventionen von 2009 ergänzen und korrigieren unseren Erkenntnisstand über die Organisation und die zeitliche Abfolge des römischen Gutshofs, der sich unter der aktuellen Bebauung im Bereich des Kirchhügels verbirgt.

Bis heute wurden im Bereich Kirche, Kirchgasse und Römergasse folgende Aufschlüsse topografisch dokumentiert (Abb. 2):

Abb. 1: Niederbipp, Kirchgasse. Werkleitungssanierung 2009. Im Vordergrund angeschnittene Grabgrube 23. Blick nach Westen.



1964:

- An der nördlichen Kirchhofmauer wurde in der Kirchgasse eine N-S verlaufende Mauer entdeckt (Abb. 2,1).
- Im Norden des Pfarrhauses kamen 2 Mauerstücke zum Vorschein, die die Nord-, und Westbegrenzung eines hypokaustierten Raumes bilden (Abb. 2,2).

1971:

- Nördlich der Kirchhofmauer wurde in der Kirchgasse an drei Stellen eine E-W verlaufende Mauer eingemessen (Abb. 2,3). Zusätzlich konnte ein kleines Stück einer N-S laufenden Mauer (Abb. 2,4) aufgedeckt werden. Dieses läuft parallel zur 1964 dokumentierten Mauer und kann mit den Mauerstücken 3 zu einem Mauerwinkel rekonstruiert werden.

Abb. 2: Niederbipp, Kirchgasse/Römeggasse. Gesamtplan der dokumentierten und lokalisierbaren Aufschlüsse. M. 1:500.



– In der Kirchgasse im Norden des hypokaustierten Raums von 1964 wurde ein E-W verlaufendes Mauerstück dokumentiert (Abb. 2,5).

– Nordöstlich des Beinhauses kam in der Kirchgasse ein Grab, nach Skizze des Ausgräbers N-S liegend, zum Vorschein (Abb. 2,6).

1972:

– Bei Grabungen im Pfarrgarten und in der Pfarrscheune wurden die folgenden Strukturen dokumentiert.

– Die östliche Mauer (Abb. 2,7) weist einen Mauerwinkel nach E und zwei Mauerabgänge nach W auf. In der Pfarrscheune ist sie ausgebrochen.

– Die westliche Mauer (Abb. 2,8) hat unweit der Südmauer zur Pfarrscheune einen Abgang nach W. Im Bereich der Pfarrscheune bildet sie einen Mauerwinkel nach W, der im S einen hypokaustierten Raum einschliesst (Abb. 3,

hinten). Auf den Fotos scheint diese Mauer zumindest als Rollierung einmal nach N weitergelaufen zu sein. Die Mauern 7 und 8 sind zueinander nicht ganz parallel und verlaufen auf etwa 30 m Länge schräg zur Ausrichtung der Pfarrscheune.

– Nördlich der Mauer 8 wurde parallel dazu ein Mauerstück (Abb. 2,9) angegraben, das die Südbegrenzung zu der Abfolge von mehreren Mörtelstrichen (Abb. 2,10) bildet. Die Nordfront ist mit verschiedenen Terrazzomörteln bestückt, die eine dreifache Niveauerhöhung bezeugen. Die verschiedenen Lagen von Terrazzo lassen sich wie folgt gliedern (Abb. 4):

- Zuunterst liegt auf einem hellen Terrazzo ein roter Terrazzoboden, der entlang der Nordfront der Mauer 9 in ein gerundetes Negativ übergeht (Abb. 5). Vermutlich handelt es sich um den Abdruck einer Badewanne.

Abb. 3: Niederbipp, Kirchgasse 13, Pfarrscheune: Ausgrabungen 1972. Übersicht über die Befunde 8–10. Blick nach Süden.





Abb. 4: Niederbipp, Kirchgasse 13, Pfarrscheune: Ausgrabungen 1972. Abfolge der Terrazzoböden 10. Blick nach Südwesten.

- Später wird die Wanne ausgerissen und der Boden wird mit einer Rollierung und darauf liegendem Mörtel aufgehöhht. Als Abschluss liegt darauf eine im Profil deutlich sichtbare Kalkschlämme, die sich auch an der Nordwand der Mauer nachweisen lässt.
- Darauf folgt ein unterer und ein oberer Terrazzomörtel als nächste Aufhöhung. Auch diese beiden Schichten lassen sich an der Nordfront der Mauer 9 nachweisen.

– Im Norden werden diese Terrazzoböden durch eine weitere Mauer (Abb. 2,11) gestört, die mit der gleichen Ausrichtung wie die Pfarrhauscheune im Norden einen Mauerhaken bildet.

– Östlich dieser Mauerbruchstücke durchzieht von N nach S eine etwa 1,3 m dicke Mauer (Abb. 2,12) die Pfarrhauscheune mit der gleichen Ausrichtung wie diese.

1979:

– Bei der Neugestaltung der Umgebung auf dem Kirchhof wurde westlich Kirchgasse 17 ein Mauerstück angeschnitten und eingemessen (Abb. 2,13).

1991:

– Anlässlich des Neubaus eines Mehrfamilienhauses wurden an der Römergasse 1 die letzten Mauerlagen eines Kellers freigelegt



Abb. 5: Niederbipp, Kirchgasse 13, Pfarrscheune: Ausgrabungen 1972. In den Terrazzomörtel eingedrückt sieht man das Negativ einer senkrecht stehenden, gerundeten Struktur, vermutlich einer Badewanne. Blick nach Südwesten.

(Abb. 2,14). Es handelt sich um einen etwa quadratischen Bau von 10 m Breite mit zwei Räumen und zwei äusseren Zugängen. In den beiden Räumen konnten je zwei Fundamente lokalisiert werden, die Säulen zur Abstützung der Decke getragen haben müssen.

2009 Pfarrhaus:

– Die verschiedenen dokumentierten Mauerstücke (Abb. 2,15–20) lassen sich zu einem römischen Gebäudeteil zusammenschliessen. Alle Mauern sind im Verband erstellt.

– Es ergeben sich mindestens drei Räume:

- Im östlichsten Raum kann die Nordmauer 15 mit der Mauer 8 von 1972

verbunden werden. Die Südmauer 20 zielt ebenfalls auf den Abgang der Mauer 8 von 1972. Der hypokaustierte Raum von 1972 kann somit in seinen Dimensionen erfasst werden.

- Der nördliche Raum besitzt eine viereckige Exedra nach Süden (Abb. 2, 18, 19; Abb. 6). Er war mit einem roten Wandverputz versehen. Zumindest hier ist klar, dass das Bodenniveau tiefer als die heutigen Niveaus lag.
 - Für den südlichen Raum (Abb. 2, 17–19) gibt es keine weiteren Angaben.
- Im Norden konnte unter dem Mauerwerk zum Pfarrhaus die Westfront einer weiteren römischen Mauer mit derselben Ausrichtung wie dieses dokumentiert werden (Abb. 2, 21).

2009 Werkleitungssanierung:

- Nördlich des Pfarrhauses wurde im Leitungsgraben eine römische Maurerrollierung mit vermutlich der gleichen Ausrichtung wie Mauer (Abb. 2, 22) angeschnitten.
- Westlich davon konnten an zwei Orten (Abb. 2, 23, 24) Reste von Grabgruben oder von Skeletteilen im Profil entdeckt werden. Die Bestatteten scheinen in E-W Richtung zu liegen.
- Im Norden der Kirche kamen im Leitungsgraben drei Skelette zum Vorschein, die dokumentiert werden konnten (Abb. 2, 25; Abb. 7).

Abb. 6: Niederbipp, Kirchgasse 13, Pfarrhaus: Ausgrabungen 2009. Rechteckige Exedra (Mauern 17–19) im Südteil des Nordraumes. Blick nach Süden.



Sie liegen mit dem Kopf im W in E-W Richtung begraben. Die Arme liegen seitlich gestreckt am Körper an.

- Im Norden des römischen Mauerwinkels von 1971 wurde im Leitungsgraben ein römischer Bauhorizont angeschnitten, der wahrscheinlich diesem zuzuordnen ist (Abb. 2, 26). Die nördliche Bauhorizontgrenze verläuft jedenfalls etwa parallel zur Mauer 3 von 1971.

Zusammenfassung der Befunde

Die nicht zusammenhängenden römischen Mauern können untereinander nur aufgrund der Ausrichtung in drei Phasen zusammengefasst werden. Die Ausnahme bildet das Mauerstück 5, dessen Ausrichtung wegen unklarem Befund oder ungenügender Dokumentation nicht bestimmt werden kann.

Phase 1 (Abb. 2, orange)

Mauern und Böden 7–10 sowie 15–20. Die Mauer 7 zähle ich ebenfalls zu diesem Komplex. Leicht schräge Ausrichtungen wie zwischen den Mauern 7 und 8 lassen sich in langen Anlagen auch anderswo beobachten, so z. B. in Bern-Bümpliz, Nordtrakt der Phase 2. Im Übrigen scheint hier im ganzen Trakt das Prinzip der Rechtwinkligkeit nicht mit der gewohnten Präzision umgesetzt worden zu sein. Die Mauern mit Azimut von 337° (genommen an Mauer 8) lassen sich ebenfalls mit keinem anderen Befund verbinden. Die Mörtelböden 10 werden von der Mauer 11 geschitten; Phase 1 ist also älter als Phase 2 (Abb. 8). Dazu gehören auch die Mauern 1, 3 und 4 sowie Bauhorizont 26. Der aus vier Befundsituationen zusammengesetzte Mauerwinkel im N der Kirche läuft mit einem Azimut von 335° schräg zur Kirche aber etwa parallel zu den Befunden im Kirchgarten.

Phase 2 (Abb. 2, grün)

Die Mauern 2 sowie der Mauerwinkel 11 und die parallel laufenden Mauern 12 und 21 mit Azimut 330° haben die gleiche Ausrichtung wie das heutige Pfarrhaus/Pfarrscheune. Der Mauerstumpf 22 konnte nur in einem sehr kurzen Bereich eingemessen werden, seine Ausrichtung erlaubt aber dennoch mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Einordnung in die Phase 2. Dasselbe gilt für den

Mauerstumpf 13. Den Keller 14 mit Azimut 327° ordne ich ebenfalls dieser Phase zu, obwohl eine kleine Richtungsabweichung von 3° besteht. Mit der Bauweise als Keller mit einschaligem Mauerwerk lässt sich diese Abweichung gut erklären.

Phase 3 Frühmittelalterliche Gräber (Abb. 2, rot)

Die Gräber 25 und wahrscheinlich auch die Bestattungen in den Grabgruben 23 und 24 bilden die jüngsten Befunde auf dem Areal. Die Skelette sind Ost-West orientiert mit Kopf im Westen, die Arme der Bestatteten sind seitlich gestreckt, Beigaben fehlen. Nach allgemeiner Meinung können diese Körpergräber deshalb ins letzte Viertel des 1. Jahrtausends n. Chr. datiert werden. Bestattung 6 soll gemäss einer Bleistiftskizze des Ausgräbers Nord-Süd orientiert gewesen sein.

Funktion der Räume

Die fragmentarisch erhaltenen Befunde bieten wenig Grundlagen für Interpretationen. Aufgrund seiner Bauweise und des vollständig erhaltenen Grundrisses kann das Gebäude 14 mit Sicherheit als Kellerraum angesprochen werden. Die Raumgruppe der Phase 1 im Pfarrhaus und der angrenzenden Pfarscheune gehört aufgrund ihrer Innenausstattung zu einer Badeanlage. Diese wurde zumindest in Teilen mehrfach umgebaut, wie die Terrazzoböden 10 belegen. Die Mauern 7 und 8 bilden die Längsmauern eines Gebädetraktes. Die Mauerabgänge in Mauer 7 widersprechen einer Interpretation als Portikusanlage. Die Mauer 12 der Phase 2 könnte aufgrund ihrer Mächtigkeit als Aussenmauer der späteren Anlage gedeutet werden. Sie wurde aus unbekanntem Gründen bei der Grabung von 1972 im Pfarrgarten nicht ausgegraben und dürfte sich dort noch im Boden befinden.

Die Resultate der Werkleitungssanierung von 2009 belegen eindeutig, dass sich die Römervilla nach Norden über die Kirchgasse hinaus erstreckt. In den nördlich angrenzenden Parzellen warten sicher weitere Reste dieser grossen Anlage auf ihre Entdeckung und werden helfen, den Grundriss, die verschiedenen Phasen und die Funktionen des römischen Gutshofs in Niederbipp besser zu verstehen.



Abb. 7: Niederbipp, Kirchgasse: Werkleitungssanierung 2009. Bestattungen 25. Blick nach Nordosten.



Abb. 8: Niederbipp, Kirchgasse 13, Pfarscheune, Ausgrabungen 1972. Die Mauer 11 (links) stört die Terrazzoböden 10 der Badeanlage (Mitte) und ist ihrerseits an dieser Stelle abgebrochen. Blick nach Westen.

Literatur

René Bacher, Bern-Bümpliz, Glockenstrasse/Kirche. Ein neuer Mauerbefund zum römischen Gutshof. *Archäologie Bern* 2008, 50–51.

Peter J. Suter, René Bacher und Franz E. Koenig, Niederbipp - Römergasse 1991. Der römische Gutshof im Raume der Pfarrkirche. *Archäologie im Kanton Bern* 3B, 1994, 423–441.